

Can You feel my Heart?

The Longing for Love, not for Sympathy...

Von abgemeldet

Kapitel 8: The Taste of pregnant Women

Durchnässt von Kopf bis Fuß kamen sie an einem Inn an.

Sie führten die Pferde in den Stall, der leer stand.

Kein Wunder.

Alle waren in der Schlacht.

Rasch sattelten sie ab und trockneten so gut es ging das Fell ihrer Tiere, die dampften in der Hitze des Stalls.

Dann gaben sie ihnen reichlich Heu und eine Hand voll Hafer.

Wasser zum Trinken.

Alysanne war gerade dabei ihrer Stute durch die dünne, weiche Mähne zu streicheln und Knoten zu entfernen, da griff er nach ihrer Hand und zog sie an sich.

Seine Lippen stießen hart auf ihre.

Er hatte seine Rüstung bereits abgelegt und nun trennte ihre Körper nur noch ihre enganliegenden klatschnassen Kleider.

„Sandor? Was ist denn?“, wisperte sie ihm leise zu und er kicherte in ihr dichtes Haar.

„Was soll diese Frage, Alysanne?“, säuselte er und drückte sein Becken gegen ihren Bauch, sodass sie seine Männlichkeit fühlen konnte.

Das war es also.

Schmunzelnd sah sie sich um.

„Ihr wollt mich also? Hier im Stall? Wie ein wildes Tier?“, harkte sie neckend nach und griff unter sein Hemd, um über seine Brust zu fahren.

Ein erregtes Zittern durchzog ihn.

„Wir sind doch wilde Tiere... Und du wahrscheinlich noch viel mehr als ich...“, vermutete er und verdrehte die Augen, als sie auf die Knie ging, um ihm zu zeigen, wie hemmungslos sie sein konnte.

Oh, dafür würde er sie noch büßen lassen.

Aber diesmal übertraf sie sich selbst und er schien fertig zu sein, bevor sie überhaupt richtig angefangen hatten.

Keuchend drückte er sie gegen eine Wand und sie lachte amüsiert.

„Habt Ihr etwa schon genug?“, wollte sie frech wissen und leckte sich verführerisch über die vollen Lippen, was ihn wahnsinnig machte.

„Noch lange nicht...“, brummte er bloß, biss in ihren Hals und hob sie an sein Becken, um sich rüde mit ihr zu vereinen.

Sie lagen in ihrem Bett.

In einem Zimmer, das sie für diese Nacht gemietet hatten.

Erneut hatten sie miteinander geschlafen.

Gleich zweimal hintereinander.

Er war so aggressiv und gleichzeitig leidenschaftlich gewesen.

Ihr Hals war blau von seinen Küssen und ihre Schultern trugen Bissspuren.

Er trank Wein, wobei sie ihm schelmisch seinen Becher abnahm und selbst einen Schluck nahm.

Es war sehr säuerlicher Wein aus Dorne.

So wie er ihn mochte.

„Ich dachte, Ihr wolltet Euer Gold mit allen Mitteln.“, erinnerte sie sich daran, dass er geschworen hatte, sein Geld von Dondarrion wiederzubekommen.

Sauer knirschte er mit den Zähnen und seine Augen schmälerten sich gefährlich.

„Das will ich auch. Aber dieser Bastard hat es nicht mehr.“, bedauerte er und sie blickte ihn von der Seite her an.

„Das ist dann wohl leider unser Pech.“, stellte sie fest und kletterte auf seinen Schoß, um seine Brust und seine Arme zu massieren.

Sofort merkte sie, dass er wieder erregt wurde.

Und das sogar durch die Laken, die sie beide davon abhielten, erneut miteinander ihren Spaß zu haben.

„Nicht doch. Ich habe eine Idee. Wir nehmen das Mädchen. Sie ist Arya Stark, eine Prinzessin, und ich denke, dass ihr Bruder, der sich gerade in Riverrun aufhält, eine hohe Belohnung für sie zahlen würde.“, überlegte er laut.

Wenig überrascht verdrehte sie die Augen.

Konnte er sich das nicht einfach aus dem Kopf schlagen?

„Oh, Mutter, hab Erbarmen mit mir! Warum müsst ihr Männer nur immer so stur sein?“, nölte sie darüber und er lachte bellend.

Sie wusste, dass er sich davon erhoffte einen Platz in der Armee König Robbs zu finden.

Denn zu den Lannisters konnte er nicht mehr zurück.

Sandor trank seinen Becher aus und packte sie dann an den Oberarmen.

„Du solltest dich freuen. Sagtest du nicht, dass dein Bruder im Norden sei? Wo sollte er also sein, wenn nicht bei Robb Stark?“, gab er ihr Anlass zum Nachdenken und sie grinste.

Da hatte er Recht.

Vielleicht würde sie so Dale ausfindig machen.

Das Rickard Karstark umgebracht worden war, hieß ja nicht, dass man es auch mit seinen Männern getan hatte.

Es konnte ja sein, dass Dale sich dem jungen Wolf trotzdem verbunden fühlte und bei ihm blieb, um für ihn zu kämpfen.

Und trotzdem fand sie es nicht in Ordnung ein Mädchen für seine Zwecke einzusetzen.

Vor allem war sie noch so jung.

„Außerdem wirst du auch was davon haben... Wenn ich meine Belohnung bekomme, werde ich ein reicher Mann sein. Reich genug, um ein Stück Land und ein Haus, vielleicht auch eine Burg, zu kaufen und dich mit Juwelen und Seide zu überhäufen.“, raunte er ihr zu und küsste sie sanft.

Sie strich zärtlich über sein Gesicht und durch das wenige Haar, das ihm noch geblieben war.

„Das würdet Ihr für mich tun, Sandor?“, fragte sie ihn ungläubig und er lächelte, wobei seine Augen wieder auf ihren nackten Brüsten lagen, die genau vor seinem Gesicht waren.

„Du glaubst mir wohl nicht, wie? Aber wenn du mir weiterhin das Leben ein wenig versüßt, dann könnte ich mich erkenntlich zeigen.“, meinte er und sie zog die Augenbrauen hoch.

„Euer Leben ein wenig versüßen? Tue ich das etwa nicht zu Genüge?“, beschwerte sie sich etwas, was ihn lachen ließ, welches sie erwiderte.

Verspielt begann sie erneut an seinem Kinn zu knabbern und ihn verführerisch überall zu berühren.

„Ich will das alles doch gar nicht... Ihr reicht mir vollkommen, Sandor.“, flüsterte sie ihm mit erstickter Stimme, beinahe schluchzend, zu, was ihn so heiß machte, dass er das Laken aufschlug, um sie darunter zu verstecken.

Wie konnte sie nur so etwas sagen?

Sie war doch so ein verdammtes Miststück!

Sie schlief an seiner Seite, als er sich leise erhob, um sich seine Sachen überzuziehen.

Er wollte sie nicht wecken.

Sanft blickte er auf diese zierliche Schönheit, die in so gut unter Kontrolle hatte, und schmunzelte in sich hinein.

Man hörte, dass es draußen stürmen musste.

Aber er zog sich einfach seine Kapuze ins Gesicht und schwang sich auf Strangers Rücken, um in die Dunkelheit hinauszureiten.

Er brauchte eine halbe Stunde, um die Outlaws in der nahegelegenen verlassenen Stadt zu finden.

Vorsichtshalber ließ er seinen schwarzen Hengst an einen Baum angebunden zurück und pirschte sich an das Lager der Bruderschaft heran.

Er konnte Stimmen hören, Gespräche und Gelächter.

Die Nässe drang wieder durch seine Kleidung, welche sich wie eine zweite Haut auf ihn legte.

Sein Glück, dass er nicht lange nach dem suchen musste, was er wollte.

Arya Stark stürmte erzürnt aus dem Gebäude heraus und lief den Hügel hinunter, auf dem der Unterschlupf stand.

Sie war anscheinend wütend, was sie nicht besonders wachsam machte, denn er konnte ihr hinterher schleichen und auflauern, wie ein Raubtier seiner Beute.

Das Einzige, was ihn zu verraten drohte, war das aufgeregte Wiehern eines Pferdes, was das Mädchen dazu veranlasste sich umzusehen.

Aber es war so dunkel, dass sie ihn nicht entdecken konnte.

Bis er auf einmal ihren Arm packte und zu sich zerrte.

„Du tust mir weh! Lass los, ich wollte gerade zurück. Ich...“, japste sie, im Glauben, dass es jemand von Dondarrions Männern war, doch sie musste feststellen, dass sie sich geirrt hatte.

„Zurück?“, fragte sie seine raue Stimme, die sich anhörte, als würde Eisen auf Stein schaben.

„Vergiss es, Wolfsmädchen. Du kommst mit mir.“, verriet er ihr und sie begann in seinen Griff zu zappeln und sich zu winden, was ihr nicht sehr half, denn er hatte sie fest umfasst.

Verzweifelt versuchte sie gegen das Unwetter anzuschreien, aber der Wind trug ihre

Hilferufe fort, während der Hund sie einhändig, als wäre sie ein erlegtes Eichhörnchen, auf Stranger packte.

Alysanne schreckte aus ihren Träumen auf, als die Zimmertüre aufgerissen wurde und er vollkommen durchnässt das Zimmer betrat.

Er hatte das Mädchen über die Schulter geworfen und sie schrie und fluchte über ihn. „Was bei den sieben Höllen? Warum seid Ihr einfach los und habt das Kind entführt?“, empörte sie sich über den nächtlichen Krawall und wickelte ein Laken um ihren nackten Körper, bevor sie sich erhob.

Sandor ließ Arya zu Boden fallen, die erst mal atemlos dort liegen blieb.

Er zog sie an sich und küsst sie, wobei er ihre Unterlippe so fest biss, dass sie leicht einriss.

„Ich sagte doch, ich würde sie mir holen, Alysanne. Pack jetzt alles zusammen, Weib. Wir müssen von hier verschwinden. Bevor dieser Drecksack, Dondarrion, uns auf die Schliche kommt.“, verlangte er von ihr und sie warf sich ihre Kleider über.

„Sie werden Euch finden und Euch töten!“, kam es von dem Mädchen und sie wollte ihn angreifen.

Den Hund imponierte das allerdings nicht ein bisschen und er stieß sie unsanft von sich, was sie sofort wieder mit ihrem Hintern auf den Boden verfrachtete.

Am liebsten hätte er ihr eine Backpfeife verpasst, damit sie endlich mal Respekt vor ihm haben würde, da stellte Alysanne sich ihm in den Weg.

„Schluss damit! Sie ist noch ein Kind, Sandor! Wenn Ihr sie noch einmal so grob anfasst...“, mahnte sie ihn erzürnt und zog damit seine Wut auf sich.

Er holte aus und schlug sie, dass ihr Gesicht zur Seite geschleudert wurde.

„Was dann, Weib?! Kommen bei dir etwa auf einmal die Mutterinstinkte zum Vorschein? Bei einer Hure? Das ich nicht lache!“, verhöhnte er ihre Aufopferungsbereitschaft, was sie allerdings ignorierte.

Sie wandte sich an das verschreckte Mädchen und reichte ihr die Hand, um ihr aufzuhelfen.

Arya wollte ihre Hilfe jedoch nicht, sondern erhob sich mit eigener Kraft.

Alysanne schenkte ihr ein zaghaftes Lächeln.

Sie konnte der Kleinen nicht verübeln, dass sie ihr nicht vertraute.

Immerhin hatte sie gesehen, wie sie dem Hund geholfen hatte.

Wenig später ritten sie los.

Tag und Nacht ritten sie, beinahe ununterbrochen.

Sie gönnten sich nur kurze Pausen, immer die Befürchtung im Nacken, dass Dondarrion mit seinen Männern ihre Fährte aufgenommen haben könnten.

Eigentlich hatten sie Riverrun angesteuert, doch in einer Kneipe erfuhren sie, dass Edmure Tully, Robbs und Aryas Onkel, sich mit einer von Lord Walder Freys Töchter vermählen würde.

Demnach änderten sie ihr Ziel in Richtung der Twins.

Arya ritt vor Sandor auf dessen Hengst, wovon sie nicht wirklich begeistert war.

Doch die andere Möglichkeit des Reisens hätte darin bestanden, dass der Hund sie über den Rücken des Pferdes geschnallt hätte, was bei Weitem nicht so komfortabel gewesen wäre.

Sie hatte natürlich versucht zu fliehen, was sie jedoch nie geschafft hatte.

Einmal hatte sie überlegt Sandor mit einem Stein zu erschlagen oder auf Stranger davon zu galoppieren.

Aber Clegane war wachsam und sein Pferd ließ sie nicht an sich heran.

Sandor hingegen hatte anderes im Kopf.

Er war sauer, da Alysanne seit der Entführung schon nicht mehr mit ihm geschlafen hatte.

Sie hatte seine Annäherungsversuche abgeblockt und ihm gesagt, dass sie, wenn er Arya weiterhin so behandeln würde, ihm keinen Spaß mehr bereiten würde.

Wehleidig hatte er sie jeden Abend beobachtet, wenn sie sich wusch oder umzog.

Sie war so ein verdammtes Miststück.

Es machte ihr eine Freude ihm damit zu ärgern, dass er vorerst nicht mehr zwischen ihre Beine kommen würde.

Diese Weiber!

Was hatte er sich da nur angetan?

Nach einiger Zeit machten sie Halt an einem Inn, denn es begann zu dämmern.

„Wir sollten ihr das Haar noch kürzer schneiden, damit sie wieder aussieht wie ein Junge. Ich will nicht, dass jemand außer Robb Stark oder Catelyn Tully sie erkennen.“, grummelte der Hund vor sich hin, als sie auf dem Zimmer waren, und holte einen Dolch hervor.

Er griff wieder grob nach Arya, die wie wild zappelte und um sich schlug.

„Lasst das sein! Ich werde mich darum kümmern.“, ging Alysanne geschwind dazwischen und er ließ das Mädchen achtlos fallen.

„Dann kann ich sie auch direkt baden.“, entschied sie sich noch, als sie das Kind so betrachtete.

Sie musste ja nicht rumlaufen wie ein Junge, nur weil sie so aussehen sollte.

Sandor stellte sich genau hinter sie, als sie ein Laken und eine Schrubbbürste zusammensuchte.

Zärtlich strich er ihr Haar zur Seite und begann ihren Nacken zu küssen, was ein Prickeln auf ihrer Haut verursachte.

Seine Hände griffen an ihren Hintern, dann um ihre Hüfte und er zog sie an sich, so nah er konnte.

„Ich würde lieber mit dir baden... Lass uns doch das Wasser ein bisschen zum Kochen bringen.“, flüsterte er ihr mit heiserer Stimme zu und biss in ihre seidige Haut.

Sie kicherte amüsiert über seine Annäherung, drückte ihn dann jedoch sachte weg.

„Hört schon auf...“, hielt sie ihn zurück, doch gerade das machte ihn noch mehr an.

„Aber warum denn?“, nölte er wie ein quengelndes Kind, dass nicht das bekam, was es sich erhofft hatte.

„Ich will dich, Alysanne, und wenn ich dich nicht gleich bekomme, nehme ich dich einfach. Das weißt du...“, erinnerte er sie daran, aber sie blieb unnachgiebig.

Ihn neckend küssend, schob sie ihn Richtung Tür.

Sein leises Knurren, sprach von Ungeduld und Erregung.

„Geht jetzt endlich was trinken. Ich kümmere mich erst mal um das Mädchen.“, wimmelte sie ihn ab und öffnete die Türe.

Er konnte sich noch weiter beschweren, doch sie schob ihn hinaus und schloss die Türe hinter ihm.

„Dann wollen wir mal!“, wandte sie sich an Arya und lächelte ihr freundlich zu.

Das Mädchen beobachtete argwöhnisch, wie die junge Frau Wasser in eine Wanne einließ und sie dann einfach, ohne auf ihr Genörgel zu achten, auszog und ins Wasser steckte.

Dann wusch sie ihr das Haar, während Arya alles stillschweigend über sich ergehen ließ.

„Du hast sehr schönes, dickes Haar. Schade, dass wir es abschneiden müssen. Ich hätte es dir flechten können.“, bedauerte Alysanne.

Mit solchem Haar hätte man wirklich schöne Frisuren flechten können.

„Ich trag es lieber kurz, als dass man mich wie ein Mädchen behandelt. Schöne Kleider und Näharbeiten bedeuten mir nichts. Ich will lieber ein Schwert.“, meinte das Mädchen trotzig und belustigte Alysanne damit ziemlich.

„Das eine schließt das andere doch nicht aus, kleine Wölfin.“, bedachte sie und holte ihren Dolch hervor, um mit den Schneiden anzufangen.

Das schien die junge Stark nicht zu verstehen, was ihr Blick zeigte.

„Nun, du kannst doch eine hübsche Lady sein, die gleichzeitig sehr mutig ist, oder? Denk doch nur mal an die ganzen Geschichten von den Kriegerprinzessinnen und den ersten Königinnen. Alle sollen wunderschön gewesen sein und die Männer scharenweise um den Verstand gebracht haben.“, schwärmte Alysanne vor sich hin, die all diese Bücher gelesen hatte und sich jedes Mal gewünscht hatte, so zu sein.

Arya rümpfte darüber bloß die Nase.

„Meine Schwester ist die hübsche Prinzessin. Ich bin... Na ja, ich sehe aus wie mein Vater.“, murzte sie genervt und Alysanne legte, die Arbeit beendend, den Dolch zur Seite.

„Aber ich wette deine Schwester ist nicht so mutig wie du.“, warf sie ein, was Arya schmunzeln ließ.

„Nein, Sansa hat immer gerne mit ihren Puppen gespielt oder dumme Lieder gesungen. Ich bin viel lieber mit meinen Brüdern ausgeritten und habe den Wolfswood erforscht.“, erzählte sie der Frau, zu der sie langsam etwas Vertrauen fassen konnte.

„Das hört sich nach einer schönen Zeit an.“, gestand diese ihr und brachte sie zum Nachdenken, was sie etwas traurig machte.

„Ja, damals waren wir noch alle zusammen. Robb, Jon, Bran, Rickon, Sansa und ich. Und natürlich unsere Schattenwölfe.“, brabbelte sie vor sich hin und Alysanne horchte auf.

„Ich dachte immer, es gebe südlich der Mauer keine Schattenwölfe mehr, bis ich von König Robb gehört habe. Er reitet mit einem riesigen Wolf an seiner Seite in die Schlachten.“, merkte sie an und konnte sich kaum vorstellen, wie groß dieses Ungetüm sein musste, wenn es Männer und ihre Pferde so zerriss, als wären sie Kaninchen.

„Meiner hieß Nymeria.“, berichtete Arya ihr Stolz und sie lächelte darüber. Das hatte sie sich bald gedacht.

„Wie die Kriegerkönigin?“, schenkte sie dem Mädchen weiterhin Beachtung. Arya nickte wild mit bedrücktem Gesichtsausdruck.

„Genau... Aber sie ist verschwunden. Sie hat Joffrey angegriffen, also musste ich sie fortschicken.“, gestand sie Alysanne, die seufzte.

Immer dieser verdammte Joffrey!

„Sie ist bestimmt noch irgendwo in den Wäldern und wartet auf dich. Erst letztens habe ich Wölfe heulen hören. Es muss ein riesiges Rudel gewesen sein.“, ermutigte sie die Kleine, die allerdings bereits über etwas anderes nachdachte.

„Warum bist du bei ihm? Er behandelt dich so schlecht, dabei bist du so nett...“, richtete sie sich an die Ältere, die sofort wusste, um wem es ging. Natürlich um den Hund.

„Wir könnten zusammen verschwinden und du könntest bei uns bleiben. Auf Winterfell. Robb könnte dich heiraten... Du wärst dann die zweite gütige Alysanne.“, schlug Arya ihr

dann vor, worüber sie nur laut lachen konnte.

„Das geht nicht, Kind. Dein Bruder ist schon verheiratet und für mich viel zu jung. Außerdem braucht er mich...“, verriet sie ihr und die Jüngere machte nur große Augen.

„Der Hund? Wenn er dich braucht, sollte er dich besser behandeln.“, platzte es aus ihr heraus und sie deutete auf die blaue Wange, die er Alysanne zugefügt hatte.

Und das war nicht das erste Mal gewesen, dass sie mitbekommen hatte, wie er sie geschlagen hatte.

„Das ist kompliziert. Aber ich weiß, dass etwas Gutes in ihm steckt. Er hat einfach nie erfahren, wie es ist von jemanden geliebt zu werden...“, erwiderte Alysanne und erhob sich, wobei sie sich über ihren Bauch strich.

Und Arya meinte, eine leichte Wölbung unter den dicken Stoff ihres Kleides entdeckt zu haben.

War es möglich, dass sie den Hund so sehr liebte?

Für die kleine Wölfin war das nicht wirklich vorstellbar und sie wollte auch gar nicht weiter darüber nachdenken.

Das ganze Reiten und Reden hatte sie müde gemacht.

Alysanne half ihr dabei sich abzutrocknen und legte sie dann auf ein schmales Bett in einer Nische, unter dem Dach.

Sie strich ihr noch einmal, behutsam wie eine Mutter über die Stirn und ging dann, um neues Badewasser einzulassen.

Diesmal für sich selbst.

Sie sang wieder dabei und stellte mit einem kurzen Schulterblick fest, dass Arya bereits fünf Minuten später eingeschlafen war.

Sie saß im warmen, angenehmen Wasser und genoss es sich den Schmutz vom Körper herunterzuwaschen.

Ihr Blick wanderte auf ihren Bauch.

Er war schon leicht geschwollen und das brachte sie vor Freude beinahe zum Weinen.

Sie hatte Recht gehabt.

Gerade wischte sie sich die Tränen des Glücks aus den Augenwinkeln, da wurde die Türe aufgerissen und Sandor stolperte herein.

Er war sturzbetrunken, wie sonst auch und grinste dümmlich, als er sie nackt in der Wanne erblickte.

„Macht nicht so einen Krach. Das Mädchen schläft.“, mahnte Alysanne ihn zischend und er stellte sich genau vor sie.

Sie erhob sich, da sie dachte, er wollte sie schlagen, doch stattdessen schmunzelte er bespaßt.

„Was hast du nur mit ihr?“, wollte er neugierig wissen, wobei seine Augen allerdings nur ihren Körper betrachteten.

„Sie ist wie ich in dem Alter. Sie versucht stark zu sein, doch sie will einfach nur zu ihrer Familie.“, klärte sie ihn auf und öffnete langsam sein Hemd.

Aber er sah ihren betäubten Gesichtsausdruck.

Ihr Bruder fehlte ihr.

Das wusste er und er wusste auch, dass kein Tag verging an dem sie nicht daran

dachte, ihn wiederzufinden.

Vorsichtig berührte seine große Hand ihre Wange, was sie zusammenzucken ließ.

Seine Stirn lehnte sich gegen ihre und er knurrte auffordernd.

Grinsend trafen sich ihre Augen.

Dann näherten sich seine Lippen ihren.

Erst berührten sich ihre Nasen und rieben aneinander, dann spürte sie seinen Mund.

Er schmeckte nach Wein, so viel Wein.

Aber noch viel mehr schmeckte er nach Lust und noch nach etwas anderem.

Konnte es Liebe sein?

Gepackt von Emotionen nahm sie seine andere Hand und legte sie auf die Wölbung ihres Bauches.

Seine Finger fuhren die Rundung nach, die noch so klein war, dass sie in seine ganze Handfläche passte.

Seine Augen weiteten sich und er drückte augenblicklich ihren nackten Körper noch enger an sich.

Sie küssten sich und sie entkleidete ihn schließlich, um ihn in die Wanne zu leiten.

Ihre Hände massierten kräftig seine Schultern und sie küssten sich immer wieder und wieder.

Sie liebte sein Ohr und seinen kräftigen Hals.

„Ihr solltet Euch ruhig öfter waschen.“, gestand sie ihm und kicherte, als er sie ernst und etwas empört anstarrte.

„Damit ich rieche wie ein Weib?“, meinte er entrüstet und sie konnte ein Lachen nicht verkneifen.

„Ihr habt Recht. Ein Hund sollte nach Hund riechen und nicht nach Lavendel.“, bedachte sie und er packte sie, um ihre Brüste zusammenzudrücken und hineinzubeißen.

„Warum kommt keine Milch heraus?“, fragte er sie leise und sie schubste ihn amüsiert von sich.

„Die Milch schießt erst ein, wenn das Kind das erste Mal angelegt wurde.“, informierte sie den unwissenden Mann.

„Ach so... Weißt du, was man über schwangere Frauen sagt?“, erkundigte er sich dann und sie lehnte sich etwas vor.

Er bemerkte, dass sie sich für ihn bereit machte.

Ihr Schoß war bereits in der richtigen Position und er erzitterte, während er versuchte sich unter Kontrolle zu halten.

„Was sagt man, Sandor?“, nuschte sie an seine Lippen, eine Hand unter Wasser, um seine Erektion zu fassen.

Er stöhnte ungeduldig auf und drang blitzschnell und heftig in sie ein.

Mit einem Griff in ihr lockiges Haar, zog er sie an seine Lippen.

„Dass sie andauernd vögeln wollen... Sie sind beinahe schon süchtig.“, raunte er ihr erhitzt zu und hielt sich dann am Wannenrand fest, als sie begann sich schneller auf ihm zu bewegen.

Alysannes Wangen waren errötet, was ihm sehr gefiel.

„Seid Ihr etwa auch schwanger?“, neckte sie ihn, was nun ihm Schamröte ins Gesicht schießen ließ.

Ein teuflisches Grinsen breitete sich auf ihrer beider Lippen aus und sie küssten sich wieder wild.

Es war noch besser sie in diesen Umständen zu nehmen.

Sie war noch hemmungsloser als sonst und das, obwohl Arya Stark nicht weit von

ihnen schlief.

Ihre blauen Augen schienen ihn hypnotisieren zu wollen, während sie sich gegenüberlagen.

Dann küsste sie ihn wieder.

„Ich wusste es schon länger...“, gestand sie ihm.

Sein Blick war verblüfft und er legte erneut seine Hand auf ihren Bauch.

Sie spürte, wie er ihn streichelte, was sie glücklich machte.

„Warum hast du nichts gesagt?“, wollte er wissen und sie drehte ihm seufzend den Rücken zu.

Konnte er sich das nicht denken?

„Ich dachte, Ihr wolltet es nicht wissen. Ihr macht Euch doch nicht viel aus...“, wollte sie einwenden, doch er sprach ihren Satz zuende.

„Familie? Nein, du hast Recht. Das tue ich auch nicht. Aber meinst du nicht, dass es irgendwann aufgefallen wäre?“, appellierte er an ihren Verstand.

Er hätte ganz sicher nicht geglaubt, dass sie einfach zu viel gegessen hatte.

„Ja, deswegen habe ich es Euch ja jetzt gesagt.“, säuselte sie vor sich hin und schloss schmerzlich die Augen.

Sie wusste, dass sie nie eine Familie sein würden, wie es normalerweise war.

„Du weißt, dass ich nicht unbedingt ein Mann bin, der sich um seine Kinder kümmert, Alysanne. Ich bin ein Krieger. Jemand, dem das töten Freude bereitet. Ich weiß nicht, ob es so gut ist, wenn ein Kind...“, versuchte er weiterzureden, da wandte sie sich ihm wieder zu und hielt ihm mit ihren zarten Fingern die Hand vor dem Mund.

„Still... Ich will keinen Ritter, keinen Prinzen und keinen König, das wisst Ihr doch. Ich will Euch, Sandor. Ihr seit der Grund, warum ich nicht früher aus King's Landing verschwunden bin...“, offenbarte sie ihm und diese Worte brachten ihn so in Aufregung, dass sie gleich noch einmal miteinander schliefen.